



Foto: © trigon-film.org

# Die auffällige Abwesenheit von Menschenmengen

Flucht oder Konfrontation?

Wie die Pandemie die Rezeption von Filmen beeinflusst

von Isadora Campregher Paiva

Wie reagiert das Filmpublikum auf die anhaltende Infektionsgefahr? Lassen sich die Menschen mithilfe von Fantasy- und Romantik-Streifen in eine andere Welt entführen, um der Realität zumindest für kurze Zeit zu entkommen? Die Filmwissenschaftlerin Isadora Campregher Paiva hat überraschende Beobachtungen gemacht.

Als die COVID-19-Epidemie sich zur Pandemie auswuchs, kam es zu einem merkwürdigen Phänomen: Viele Menschen suchten nicht nach eskapistischer Unterhaltung oder Zerstreuung, um sich von der beängstigenden Situation abzulenken. Stattdessen sahen sie sich Filme an, die sich mit denselben Proble-

men befassen, die wir gerade durchlebten. Der populärste Vertreter dieses Genres war »Contagion« (Soderbergh, 2011), ein relativ realistischer Spielfilm über die weltweite Verbreitung eines tödlichen Virus. Als dieser 2011 in die Kinos kam, war er mäßig erfolgreich, im Jahr 2020 galt er als fast vergessen und war auf den meisten Streaming-Plattformen nicht mehr verfügbar. Mit den immer größer werdenden Infektionszahlen stieg jedoch auch die Popularität von »Contagion« stark an: Die Zahl der Google-Suchen nach dem Film explodierte im März 2020 geradezu, das mäßige Interesse von 2011 wurde bei Weitem übertroffen.

Sicherlich verspürte nicht jeder diesen Drang, sich einen Film anzusehen, der so nah am eigenen Leben ist. Nach der neuen Popularität von

Die rosa Wolke: Symbol des Antifeminismus, der Naturzerstörung – oder der Pandemie? Wie unterschiedlich Filme abhängig vom zeitlichen Kontext wahrgenommen werden, hat die brasilianische Regisseurin Luli Gerbase mit ihrem 2019 gedrehten und 2020 veröffentlichten Werk erfahren.

## Literatur

Gerbase, Iuli: Interview. Conducted I. C. Paiva, March 9, 2021.

Kaes, Anton: Shell Shock Cinema: Weimar Culture and the Wounds of War, Princeton University Press, Princeton 2009.

Outka, Elizabeth: Viral Modernism: The Influenza Pandemic and Interwar Literature, Columbia University Press, New York 2020.

Sperling, Nicole: »Contagion«, Steven Soderbergh's 2011 Thriller, Is Climbing Up the Charts, The New York Times, 2020. <https://www.nytimes.com/2020/03/04/business/media/coronavirus-contagion-movie.html> (accessed 17/03/21)

Rotten Tomatoes: The Pink Cloud (2021). [https://www.rottentomatoes.com/m/the\\_pink\\_cloud](https://www.rottentomatoes.com/m/the_pink_cloud) (accessed 17/03/21)

Winslet, Kate: Kate Winslet on how »Contagion« predicted a pandemic | The Graham Norton Show – BBC, February 28, 2021. [https://www.youtube.com/watch?v=g0cnG12w6ug&ab\\_channel=BBC](https://www.youtube.com/watch?v=g0cnG12w6ug&ab_channel=BBC) (accessed 17/03/21)

»Contagion« gefragt, sagte Kate Winslet, eine der Hauptdarstellerinnen: »Mich hat das total umgehauen: Warum sollte jemand jetzt »Contagion« schauen? Da geht es um eine schreckliche Pandemie, in der viele Menschen sterben!« (Winslet, 2021). Wie ist es jedoch zu erklären, dass offenbar manche Menschen ein starkes Bedürfnis haben, das gerade stattfindende Trauma auf dem Bildschirm gespiegelt zu sehen? Einige Wissenschaftler gehen davon aus, dass fiktive Geschichten es dem Zuschauer ermöglichen, stellvertretend intensive Gefühle und Zustände zu durchleben, ohne sich selbst der

Komplexität und den Risiken von echtem Erleben aussetzen zu müssen (Kaes, 2009). Das wäre für sehr unterschiedliche Inhalte denkbar vom Durchleben von Todesgefahr in einem Horrorfilm bis hin zur Aufregung einer neuen Liebe in einem Liebesfilm.

### Der Trost der erzählerischen Logik

Aber welchen Sinn sollte es haben, derartige Situationen und Empfindungen zu »üben«, die im echten Leben ja ohnehin stattfinden? Einen Pandemiefilm zu sehen während einer Pandemie, insbesondere einen so realistischen wie »Contagion«, bindet und ordnet die Erfahrung in einen erzählerischen Rahmen, der einen Anfang, einen Mittelteil und – das ist wesentlich – ein Ende hat. Das war besonders zu Beginn der Pandemie wichtig, genau in dem Moment, als die Popularität von »Contagion« exponentiell anstieg, denn die Menschen wollten sich gefühlsmäßig vorbereitet wissen auf das, was auf sie zukam. Man sollte sich das vorstellen als eine Art emotionaler Impfung: Indem wir uns selbst der Sache aussetzen, die wir fürchten, aber dies in einer abgesicherten Art und Weise tun, bereiten wir uns auf die echte Version vor. In Geschichten von schrecklichen Ereignissen ist immer auch ein gewisser Anteil von Wirklichkeitsflucht, denn ungeachtet dessen, wie furchterregend die Handlung ist, sie folgt immer noch der erzählerischen Logik, die dem wahren Leben fehlt, wo Krankheiten oft Zufall sind und die Ereignisse jeglichen Sinn vermissen lassen.

Die Versessenheit auf pandemische Erzählungen scheint sich kurze Zeit nach dem anfänglichen Ausbruch gelegt zu haben zugunsten einer anderen Herangehensweise an Filme. Als sich die Monate der Coronabeschränkungen hinzogen, wurde die Pandemie zu einem alles durchdringenden Teil unseres Lebens, dem wir nicht entkommen konnten, so sehr wir dies auch gewollt hätten. Für manche Menschen war es bereits kaum erträglich, Filmcharaktere zu sehen, die die Verhaltensweisen praktizierten, die wir vermeiden sollten (in die Hand husten, eng zusammenstehen, gemeinsam aus demselben Glas trinken). Im Umkehrschluss wurden mit einem Mal Szenerien als tröstlich empfunden, die mit dystopischen Erzählungen verbunden sind: verlassene Innenstädte oder Menschen mit Masken. Diese unheimliche Umkehrung unserer gewohnten Referenzen, die vermeintlich friedliche Szenen spannend werden ließen und umgekehrt, ist für den Beobachter erkennbar als eine Fehlinterpretation der Absicht des Films. Dabei ist kaum zu übersehen, dass es dazu führen muss, dass sich der Zuschauer nicht in der fiktiven Geschichte zurechtfindet.

## AUF DEN PUNKT GEBRACHT

- Anstatt vor der unangenehmen Pandemiewirklichkeit in Heile-Welt-Filme zu fliehen, sahen sich zu Beginn der Coronakrise viele Menschen Spielfilme über Seuchen und Katastrophen an – etwa den 2011 ursprünglich nur mäßig erfolgreichen Hollywood-Film »Contagion«.
- Die Ursache für dieses Verhalten könnte darin liegen, dass das Anschauen von fiktiven Geschichten als eine Art emotionaler Impfstoff für die Realität dient. Darüber hinaus folgen Spielfilme einer erzählerischen Logik, die im Gegensatz zum echten Leben beruhigend wirkt.
- Die Pandemie durchdringt unser Denken, so dass alle Filme aus einem neuen Blickwinkel interpretiert werden. Während Alltagsszenen etwa von einer geselligen Runde unter Umständen schwer zu ertragen sind, können dystopische Szenen plötzlich tröstlich wirken.
- Die Umdeutung kann so weit gehen, dass über manche Filme gesagt wird, sie hätten Corona »vorhergesagt«. Das kann zwar das Seherlebnis bereichern, aber auch die ursprünglichen Bedeutungen, die im Film stecken, auslöschen, wie im Fall von »The Pink Cloud«.
- Die Folgen der Spanischen Grippe vermitteln eine Vorstellung davon, welchen kulturellen Fußabdruck COVID-19 hinterlassen könnte. Nicht nur in direkten oder metaphorischen Verweisen auf die Krankheit werden Spuren zu finden sein, sondern auch in dem Umstand, dass manche Dinge nicht mehr vorkommen.

### Ein neuer Blick auf alte Filme

Aber die Projektion unserer täglichen Ängste auf Filme, die nichts mit der Pandemie zu tun haben, muss nicht unbedingt ein Nachteil sein. In manchen Fällen kann sich dadurch eine neue Bedeutungsebene eröffnen, die die Erfahrungswelten des Films erweitert. Die Diskussionen in Seminaren der Filmwissenschaften im vergangenen Jahr haben mir gezeigt, dass die Studierenden ständig in allen möglichen Filmgenres unheimliche Parallelen zur Pandemie entdecken, egal wie alt diese Filme waren. Als zum Beispiel im Film »Jaws« (»Der weiße Hai«, Spielberg, 1975) der Bürgermeister einer Stadt am Meer es ablehnt, die lokale Tourismusindustrie zu beschädigen, um das Leben von Badegästen zu retten, haben viele der Studierenden sich durch sein Verhalten an die Aussagen einiger politisch Handelnder während der Coronakrise erinnert gefühlt. Während seine Weigerung, dem Rat von Experten zu folgen, die ihn vor der drohenden Gefahr eines Haiangriffs warnten, nach früher Lesart auf groteske Weise fehlgeleitet erschien, wirkt sie nun durchaus realistisch – und zugleich umso erschreckender. Die Parallelen scheinen vom heutigen Standpunkt aus so offensichtlich, dass, wäre »Der weiße Hai« im Jahr 2021 produziert worden, er sehr wahrscheinlich als Allegorie der Coronakrise gedeutet worden wäre.

Dieses Phänomen lässt sich auch durch einen aktuellen Kinofilm aus dem Jahr 2021 belegen. Iuli Gerbases Film »Die rosa Wolke« (»A Nuvem Rosa«) ist ein brasilianisches Science-Fiction-Drama, das von einer tödlichen Wolke erzählt, die sich auf rätselhafte Weise um die Welt legt und alle Menschen in einen Lockdown zwingt, der sich über viele Jahre hinzieht. Der Film konzentriert sich auf ein Paar, das gerade einen One-Night-Stand hatte und sich nun dazu verdammt fühlt, eine häusliche Beziehung zu führen, um mit den strengen Beschränkungen leben zu können. Obwohl im Jahr 2017 geschrieben und abgedreht im Jahr 2019, fühlten sich die Macher bei der Veröffentlichung 2021 verpflichtet, sowohl im Trailer als auch im Vorspann eine Erklärung abzugeben, die besagt, dass »jegliche Ähnlichkeiten mit aktuellen Ereignissen rein zufällig« seien. Aber natürlich gab es keine einzige Rezension, die

nicht auf die frappierende Weise zu sprechen kam, in der der Film unsere aktuelle Situation widerspiegelt. Besonders passend ist, dass der Film etwas anspricht, das selten in anderen Geschichten über fiktive Katastrophen zu finden ist: die absolute Langeweile und die Fähigkeit des Menschen, sich auch an die bizarrsten Bedingungen anzupassen. Auch ohne die filmische Wucht anderer Schlüsselfilme zum Thema Pandemien (wie beispielsweise moderne Zombie-Filme im Stil von »28 Days Later« oder »Train to Busan«) lässt einen der Film »Die rosa Wolke« besonders betroffen zurück.



Foto: ulstein bild - United Archives / Pictorialux / T

### Bedeutungsgewinn und Bedeutungsverlust

Beiden Filmen – »Contagion« wie »Die rosa Wolke« – wird bescheinigt, sie hätten Corona in einer Art und Weise vorhergesagt, die an Magie grenzt. Was dabei außer Acht gelassen wird, ist die Tatsache, dass diese Filme – wie alle Kunstwerke – sich aus Themen und Ereignissen ableiten aus der Zeit, in der sie entstanden sind. Und so, wie unser Erleben dieser Filme von unserer aktuellen Situation geprägt ist, geht die Bedeutung, die dem Werk bei seinem Entstehen innewohnte, mit der Zeit verloren. Im Fall von »Contagion« waren nicht nur frühere Epidemien wie SARS und H1N1 Quellen der Inspiration; der Film basierte vor allem auf Recherchen von Wissenschaftlern, die sorgfältig skizzieren wollten, was im Fall einer Pandemie passieren

Kommt uns irgendwie bekannt vor: Der US-amerikanische Film »Contagion« aus dem Jahr 2011 scheint in vielen Aspekten die Corona-Pandemie vorausgesagt zu haben, zum Beispiel erzählt er von geplünderten Supermarktregalen. 2020 erlebte der ursprünglich mäßig erfolgreiche Film eine beeindruckende Renaissance.



Foto: picture alliance/PictureLux/The Hollywood Archive | The Legacy Collection

Alte Filme neu gesehen: Bürgermeister Vaughn (links, Murray Hamilton) in »Jaws« lehnt es ab, den Tourismus zu beschränken, um Badegäste zu schützen. Aus heutiger Sicht ein zwar fehlgeleitetes, aber nicht unrealistisches Verhalten.

könnte. Die Tatsache, dass das Virus im Film sich von China aus ausbreitet und ursprünglich von einer Fledermaus übertragen wurde, ist nicht irrsinnig prophetisch, sondern fußt auf wissenschaftlichen Kenntnissen über Risikogebiete, die man zur Entstehungszeit des Films im Bewusstsein hatte.

Wegen seiner Veröffentlichung während der COVID-19-Pandemie war die mediale Debatte um den Film »The Pink Cloud« sogar noch mystischer. In Rezensionen wurde Drehbuchautorin und Regisseurin Iuli Gerbase wiederholt als »Prophetin« und »Hellseherin« bezeichnet. Auf der Rezensions-Website »Rotten Tomatoes« heißt es in einer Zusammenfassung: »Die rosa Wolke«, ein überaus relevantes Debüt von Autorin und Regisseurin Iuli Gerbase, greift in die emotionalen Bruchlinien des Pandemielebens ein und liefert bemerkenswerte Beobachtungen über menschliches Verhalten.« Hier wird von »Pandemie« gesprochen, nicht von »Quarantäne«, was eigentlich zutreffender wäre. Die giftige Wolke im Film hat wenig gemein mit dem Coronavirus – abgesehen von der Tatsache, dass es sich um ein weltweites Phänomen handelt, das die Menschen zwingt, zu Hause zu bleiben.

#### »Die rosa Wolke« – Pandemie schlägt Feminismus

Als Iuli Gerbase gefragt wurde, wie sie die Auswirkungen dieses zufälligen Zusammentreffens von Film und Pandemie einschätzt, sagte sie, sie habe sofort befürchtet, dass dies die möglichen Lesarten des Films einschränken würde:

»Als ich das Drehbuch geschrieben habe, konnte ich mir viele mögliche Bedeutungen der rosa Wolke vorstellen. Die offensichtlichsten und vordringlichsten sind die Unterdrückung der Frau und die erzwungene Monogamie. Die Protagonistin wird in ein weibliches Rollenmodell gepresst, und die Gesellschaft erwartet, dass sie dem gerecht wird. Hier kommt auch die rosa Farbe der Wolke ins Spiel. Aber es gab auch viele andere mögliche Interpretationen, zum Beispiel, dass es sich um eine Art Strafe oder

Revolte der Natur handelt oder sogar, dass es eine Metapher für die städtische Gewalt ist und dafür, wie wir alle enden werden, nämlich eingeschlossen in unseren Häusern. Als die Pandemie kam, war das Erste, was ich dachte: »Mein Gott, die Leute werden den Film sehen und sagen: »die Covid-Wolke« (aus einem Interview mit Gerbase vom 9. März 2021).

Tatsächlich übernehmen nur eine Handvoll Rezensenten die allegorische Lesart der Wolke als eine Verkörperung der traditionellen Weiblichkeit, die wahrscheinlich die vorherrschende gewesen wäre, wenn der Film ein Jahr früher in die Kinos gekommen wäre. Die weibliche Hauptperson in »Die rosa Wolke«, zu Beginn eine leidenschaftlich unabhängige Frau, die keine Kinder will, wird durch die Umstände in eine monogame heterosexuelle Beziehung und zur Mutterschaft gezwungen. Durch den Gebrauch von Filtern durchdringt das trügerisch schöne Licht der Wolke jede Szene und taucht den Film in eine rosafarbene Ironie.

Gerbase kann dem Timing des Kinostarts aber auch etwas Positives abgewinnen: Sie weist darauf hin, dass die Zuschauer die Figuren auf eine viel tiefergehende Art wahrnehmen, als sie es hatte erwarten können. Die zusätzliche Aufmerksamkeit, die das Zusammentreffen von Film und Pandemie mit sich brachte, hat dem Film wahrscheinlich auch dabei geholfen, beim renommierten Sundance Film Festival aufgenommen zu werden, wo er seine Premiere feiern konnte. Andererseits, so bemerkt Gerbase, lasse die Aktualität von »Die rosa Wolke« Filmvertreiber unter Umständen vorsichtig werden, den Film für den Vertrieb zu kaufen, da sie befürchten, dass sich die Menschen nach einem Jahr der Zurückgezogenheit mehr eskapistische Kost wünschen.

#### Spanische Grippe als Blaupause

Für diese Vorsicht der Vertriebsfirmen gibt es gute Gründe, denn es ist schwer vorherzusagen, wohin es die Zuschauer in Zukunft ziehen wird. Die Erfahrung der Grippepandemie von 1918/1919 könnte uns eine Vorstellung davon vermitteln, wie sich COVID-19 darauf auswirken könnte, welche Filme künftig realisiert werden. Die sogenannte Spanische Grippe, vom Historiker Albert Crosby 2003 als die »vergessene Pandemie« titulierte, hat in den darauffolgenden Jahrzehnten angeblich einen geringen Fußabdruck in Kunst und Unterhaltung hinterlassen. Jüngere Forschungsarbeiten haben dieses Narrativ jedoch revidiert und darauf hingewiesen, dass die Auswirkungen dieser tödlichen Pandemie sich in einer großen Bandbreite von kulturellen Werken beobachten ließen, allerdings auf eine indirekte oder metaphorische Weise (Outka, 2020).

Wenn wir erst einmal wissen, wonach wir suchen sollen, können wir die Spuren der Pandemie tatsächlich in vielen Erscheinungsformen finden – im grippegeschwächten Herzen von Mrs. Dalloway in Virginia Woolfs gleichnamiger Novelle (1925), aber auch in der Plage, die der Vampir im deutschen Stummfilmklassiker »Nosferatu« (Murnau, 1922) übers Land verbreitete. Das kulturelle Erbe von COVID-19 wird wahrscheinlich ähnlich aussehen, und es wird nicht nur in direkten oder metaphorischen Bezugnahmen auf die Pandemie zu finden sein, sondern auch in der auffälligen Abwesenheit von Menschenmengen und geteilten Trinkhalmen. Sicher sein können wir nur in der einen Sache: dass die Bedeutung, die wir Filmen zuschreiben, von den Umständen abhängig ist, unter denen wir sie anschauen, und dass diese Bedeutung sich somit im Lauf der Zeit ändert. Wir werden es künftigen Filmwissenschaftlern und Historikern überlassen müssen, die langfristigen filmischen Effekte der Pandemie zu analysieren und neu einzuschätzen. ●



### Die Autorin

**Isadora Campregher Paivak**, 28, lehrt und forscht am Institut für Filmwissenschaft an der Goethe-Universität. Sie hat einen Masterstudiengang in Soziologie an der Universidade Federal do Rio Grande do Sul (UFRGS) in Brasilien absolviert. Im Anschluss studierte sie im Studiengang »International Master in Audiovisual and Cinema Studies« (IMACS) an der Goethe-Universität, verbunden mit Austauschsemestern an der Universität Lüttich (Belgien) und der Universität Amsterdam (Niederlande). Derzeit ist sie wissenschaftliche Mitarbeiterin im Projekt »Digital Cinema-Hub«, das sich der Entwicklung und Anwendung digitaler Methoden für die Erforschung des Films widmet. In ihrer eigenen Forschung beschäftigt sie sich mit den Veränderungen der amerikanischen Filmindustrie im Zeitalter des Streamings.

[CampregherPaiva@tfm.uni-frankfurt.de](mailto:CampregherPaiva@tfm.uni-frankfurt.de)

– ANZEIGE –

RESTAURANT  
**STURM UND DRANG**  
CAFE-BISTRO

# Speis und Trank

WOCHENKARTE | TAKE-AWAY | EVENTS | CATERING

**Restaurant/Café-Bistro Sturm und Drang  
an der Goethe-Universität Frankfurt**

Theodor-W.-Adorno-Platz 5 | 60323 Frankfurt | Tel. 069 798 34551  
E-Mail [info@cafe-sturm-und-drang.de](mailto:info@cafe-sturm-und-drang.de) | [www.cafe-sturm-und-drang.de](http://www.cafe-sturm-und-drang.de)